

## “DIE FARBCODES”

Ein von Claudia Giannetti kommentiertes Resümee der Konferenz<sup>1</sup>

"Die Farbcodes" ist das Thema der Konferenz von **Vilém Flusser**, die im Zusammenhang mit einem Konferenzzyklus zum Projekt des Baus einer **Casa da Cor** in São Paulo gehalten worden ist.

In seiner epistemologischen Annäherung an dieses Thema schlägt Flusser zuerst die Hypothese vor, daß in Zukunft verschiedene Farbcodes das Vehikel eines technischen, wissenschaftlichen und künstlerischen Wissens sein werden, und sogar die heutige sprachliche oder algorithmische Kommunikation ersetzen könnten.

Wenn wir von der Tatsache ausgehen, daß der Zugang zu den meisten Informationscodes der alten Zivilisationen für immer verloren gegangen ist, kommen wir zu dem Schluß, daß auch wir keinen Zugang zu den wahren Inhalten der gelieferten kodifizierten Informationen haben (z.B. in Farben oder Formen). "Wir haben die Schlüssel der kodifizierten Codes verloren."

Von den ersten Gesten der Kommunikation und dem Wunsch nach Festhalten der Information (wie z.B. in der Höhlenmalerei) bis zum Computerzeitalter unterscheidet Flusser fünf verschiedene menschliche Strategien.

Bilder und Sprache waren die Mittel, die die prähistorischen Menschen entwickelt haben, um eine neue Informationswelt zu schaffen. Das bedeutet eine Abstraktionsbewegung: von der Welt hin zu einem Nicht-*topos*, "was den Menschen in ein Subjekt der Welt und die Welt in ein Objekt des Menschen transformiert hat". Um diesen Prozeß und die Kommunikation zu vollziehen,

---

<sup>1</sup> Veröffentlicht in: [http://flusser.khm.de/stories/storyReader\\$79](http://flusser.khm.de/stories/storyReader$79) (2002)

musste man die Informationen kodifizieren und symbolisieren, damit die subjektiven Formen in intersubjektive und dechiffrierbare Informationen übertragen werden konnten. Das Problem der Bilder war und ist, daß sie oberflächlich und unscharf sind: sie sind nicht denotativer, sondern konotativer und dialektischer Art.

So entwickelt sich ein zweiter Prozeß: die Bilder verwandeln sich in Realität und die Welt verwandelt sich in einen Vorwand. "Die Menschen orientieren sich in der Welt nicht mit Hilfe der Bilder, sondern in den Bildern." Das ist der Schritt zur Idolatrie: der Mensch verhält sich in der Welt so wie die Bilder es ihm vorgeben. Die Konsequenz daraus ist, daß es sich nicht mehr darum handelt "die Welt zu verändern und die Bilder als Plan dafür zu benutzen, sondern die Welt zu verändern, um sie den Bildern anzupassen".

Die Gegenbewegung wird von der Tendenz zum Ikonoklasmus gekennzeichnet, der sich aus einer engen Beziehung von Gedanken und Wörtern herauskristallisiert. Bei diesem Prozess fallen nicht nur die Bilder, sondern auch die Farben dem Purismus zum Opfer. Die platonische Tradition entschließt sich für eine reine und farblose Vision der Formen und gegen ihren koloristischen Schein. Flusser erklärt so die Animosität den Künstlern und Bildern gegenüber: "Der Künstler wird zum Verräter der Ideen, einer der keine Erkenntnis bringen kann, sondern nur Meinungen, "doxia", sei es Ortodoxie, Paradoxie oder Heterodoxie, aber immer "doxia". So betrachtet wird Kunst zum Verrat.

So wurde die Farbe aus dem Diskurs verbannt und das Wort mystifiziert. In der Philosophie – von Platon bis Heidegger – wird dieser Reduktionismus praktiziert, bis zu der extremen und absurden Behauptung Wittgensteins, daß "alles was gesprochen werden kann, kann klar gesagt werden, und was nicht, da sollte geschwiegen werden". Gegen diesen Imperialismus des Wortes zielt die Konferenz von Flusser, indem er die denotative Kraft der Farben verteidigt. Das Problem liegt heute nicht mehr "bei der Theorie, sondern bei der Perspektive", da wir verstanden haben, daß wir in einer simulierten Welt leben

und die Kapazität besitzen, neue Welten zu projizieren. Es hängt dann davon ab, aus welcher Positionierung wir diese Welt (oder die Bilder) betrachten.

Eine neue Renaissance der Farben wurde schon durch die Erfindung des Computers möglich, da er die Transkodifizierung oder Umkodierung des Denkens sowohl aus Buchstaben in Zahlen als auch die Nummern (Gleichungen, logisches Denken) in Formen und Farben vollziehen kann. Früher wurden die Farben benutzt, um die Welt symbolisch zu erfassen und zu artikulieren. Heute im Computerzeitalter werden die Farben benutzt, um die Transkodifizierung der Gedanken zu vervollkommen und neue Welten zu erschaffen. "Alternative Welten werden geschaffen; vom Subjekt wurden wir zum Projekt." Aber um Projekte der Welt zu sein, müssen die Menschen neue Codes erfinden. Eine der wichtigen Codes ist der der Farben. Wie Flusser am Ende seiner Konferenz bemerkt, besitzen wir leider keine große Kenntnis über die Farbcodes. Um so größer wäre die Notwendigkeit, heute an einer neuen, transversalen Theorie der Farbe zu arbeiten.

©claudia giannetti, 5. Oktober 2002.